



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

100 Jahre Geburtstag Anna Dengel

14.03.1992

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.16.29

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-6094](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-6094)

AT-DAI 1.3.1.16.29

100 Jahre Geburtstag Anna Dengel
(Hauptzelebrant: Erzbischof Dr. Karl Berg)
Jesuitenkirche, 14. März 1992, 9 Uhr

Der Orden der missionsärztlichen Schwestern, das Heimatdorf, die Angehörigen, die Repräsentanten des Landes Tirol, die Diözese und die Weltkirche versammeln sich in dieser Stunde zu einem Dank- und Gedenkgottesdienst. Und dafür gibt es Grund genug: Hinter einer Gestalt wie Anna Dengel steht das Walten des Heiligen Geistes. Und dieser Gedanke ist so wichtig, daß ich bei ihm verweilen möchte. Dieses Walten des Geistes müssen wir in der Kirche sehen. Dieses Wirken dürfen wir – gerade heute – nicht übersehen. An dieses Wirken des Geistes müssen wir immer wieder glauben und uns davon überwältigen lassen. Und dieses Walten des Geistes ist sehr oft noch eindrucksvoller in Personen, als in Ideen. Und so schwenkt jetzt unser Blick von einer Gestalt wie Anna Dengel zu dieser Rolle und Aufgabe hin getragen hat, als Helferin und Ärztin der Ärmsten der Armen. Anna Dengel war eine Geistträgerin.

Geistträger sind in der Kirche sehr häufig nicht besonders bequeme Menschen. Das heilige Amt muß sich früher oder später mit ihnen befassen, weil sie notwendigerweise in irgendeiner Form aus dem Rahmen fallen und damit Probleme schaffen. Dafür gibt es in der Kirchengeschichte viele eindrucksvolle Beispiele. Und in Wirklichkeit sind natürlich beide, Charisma und Amt, zutiefst aufeinander angewiesen. Es kommen ja beide aus der Initiative des Heiligen Geistes, das Amt und das Charisma. Und wir müssen immer beten, daß das Miteinander dieser beiden großen Motoren des Heils in der Kirche einigermaßen funktioniert.

Aber zurück zu diesem geheimnisvollen Walten des Geistes, wie es Initiativen wie die von Anna Dengel geprägt hat. Gibt es hierfür Signale?

Ein Signal ist der Überraschungseffekt, das Unberechenbare, nicht Machbare, plötzlich hereinbrechende Neue. Diese Seite des Geistwirkens ist in der Heiligen Schrift angedeutet: In Hoh 3 heißt es: „Der Geist weht, wo er will. Du hörst sein Brausen, aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er geht ...“

Wer konnte in unserem Fall auch nur irgendwie ahnen, was da in Steeg, im äußersten Lechtal, zu wehen begann, und was dann sozusagen ein Monsun der helfenden Liebe wurde, der über Indiens Armenviertel fuhr, ein Passat, der die Weltmeere zu anderen Kontinenten überquerte? Wer konnte das ahnen? Die missionsärztlichen Schwestern Anna Dengels sind wirklich ein Hauch, der heilend und tröstend in Winkel hineinweht, in die die Männerkirche gar nie hingekommen ist und auch heute nicht hinkommt. Und der Geist Gottes, der da wie ein Fallwind aus dem obersten Lechtal hinunterfuhr, hat sich mit Nüchternheit, Zähigkeit, dem Wirklichkeitssinn und vielleicht auch mit einer gewissen Querköpfigkeit verbündet. Diese Eigenschaften haben bei Anna Dengel die richtige Takelage für das Wehen des Geistes abgegeben. Denn das Schiff der Anna Dengel war für die Hochsee bestimmt, die Weltmeere.

Der Geist weht, wo er will: Das ist der erste Trost, den uns diese Stunde zuflüstert. Er liebt die Überraschung. Er fährt in der Kirche von unten nach oben, und manchmal von querherein, und er kümmert sich zunächst gar nicht viel um Dienstwege und Instanzen. Natürlich braucht es auch dieses Zweite. Zum Wind in den Segeln muß auch die Kunst des Steuermanns kommen. Wind, Segel und Kommandobrücke – alles ist aufeinander angewiesen.

Aber eines muß ich noch anfügen, wenn wir schon beim Bild des Segelschiffes bleiben: Wer hat schon einmal ein Segelschiff in voller Fahrt gesehen, das nicht ein wenig Schlagseite hatte? Wenn der Geist in die Segel fährt, gibt es immer auch ein wenig Schlagseite – und eine Bugwelle. Das muß man jedem zubilligen, der „vor dem Wind“ segelt – ob dem heiligen Franziskus, der Befreiungstheologie oder Anna Dengel. Ein bißchen Einseitigkeit gehört zur kühnen Fahrt. Es darf nur nicht kippen. Ohne Schlagseite und ohne Bugwelle sind nur die Schiffe, die hinter den Häfenmolen starrer Traditionen dümpeln.

Es gibt noch ein zweites Signal für das Wehen des Geistes: Es geht um ein Vorwärts!

Es geht, wie bei Anna Dengel, um ein „Vorwärts“ der helfenden Liebe, so wie es bei anderen ein „Vorwärts“ der Theologie und der Gotteserkenntnis geht, und bei einem dritten um ein „Vorwärts“ der Weltsicht oder der Seelsorge. Der Heilige Geist hat eine Nähe zur wunderbaren Gabe der Phantasie. In unserem Falle war es die Stern-Idee der Verbindung von Ärztin und Klosterfrau – und das war eben seit 700 Jahren nie dagewesen.

Auch dieses „Vorwärts“ des Heiligen Geistes ist in der Heiligen Schrift angedeutet. Denn es heißt doch von diesem Geiste: „Er wird das Angesicht der Erde erneuern ...“

Anna Dengel hat dieses „Vorwärts“ in einer neuen Weise des Helfens verwirklicht, aber ohne dies zu ahnen, hat sie damit auch vorausgreifend an eine neue Rolle der Frau in der Kirche gerührt. Sie hat mit der Verbindung von Dr. med und Schwester ja doch auch gegen jahrhundertlang festgelegte Rollen revoltiert, gegen eine Einengung klösterlicher Aufgaben, die man – in falscher Deutung – gerne bei Maria und Martha angesiedelt hat, bei Frömmigkeit und Hausdienst. Ich kann mich noch gut erinnern wie sensationell und imponierend der Weg Anna Dengels in den dreißiger Jahren auf uns gewirkt hat. Ärztin und Schwester – das war etwas ganz Neues. (Ärztinnen erteilen manchmal ja sogar Bischöfen Befehle, wie ich aus eigener Erfahrung weiß ...)

Und ein drittes Signal des Geistwirkens möchte ich noch erwähnen: Es ist der Weitwinkel.

Auch davon spricht die Schrift: „Der Geist des Herrn erfüllt den Erdkreis. – Er, der das All erfüllt, kennt jede Sprache ...“

Es ist für mich immer etwas Imponierendes gewesen, wenn aus irgendeinem Winkel unserer Bergheimat, von kargen Wiesen und steilen Wäldern, ein Mensch kommt, der mit Weitwinkel die Welt umspannt. Gewiß ist heute Mobilität, internationaler Kontakt, Sprachkenntnis usw. selbstverständlicher geworden. Zur Zeit Anna Dengels war das nicht so. Und so lag in ihrem Wesen etwas von der magnanimitas, der Weite des Herzens und des Geistes, über alle Engführungen dieses Jahrhunderts hinweg, blitzdumme Nationalismen, Kleinkariertheiten, geistige Barrikaden und Straßensperren der Intoleranz. Ihr Weg geht von Steeg nach Rom, vom Bergtal zur Weltkirche, von der kleinen Welt in die große.

Diese Gedenkstunde ist also auch ein Trost, eine eindringliche Erinnerung an das Walten des Geistes – ein Trost den wir heute in Kirche und Welt brauchen. Den Trost, daß es da eine geheimnisvolle, ungebrochene Kraft gibt, ein Wehen und Wirken unabhängig von allen Machtbeflissenheiten, Machbarkeitsideen und Nurverwalten. Es gibt auch die Heilige, wenn auch schmerzlich und in langem Suchen geborene Überraschung, das heilige Vorwärts, und die große Weite in unserer Kirche. Denn der Geist weht, wo er will, erfüllt den Erdkreis, und macht alles neu ...